

04.02.2025 um 17:45 Uhr

hr4 ÜBRIGENS



Ein Beitrag von

Bettina Pawlik,

Katholische Gemeindereferentin im Ruhestand

Hoffnung

Wenn ich abends die Nachrichten im Fernsehen ansehe, wird mir manchmal geradezu schlecht, weil so viel Übles in unserer Welt passiert. Die Kriege, die tausende Menschenleben kosten. Der Terrorismus. Diktatoren, die sich benehmen, als müssten sie sich niemals für ihre Taten verantworten. Machtstreben und Habgier bestimmen zunehmend das Bild. Klimakrise, Wirtschaftskrise, Spaltung der Gesellschaft, Gefährdung der Demokratie, Energiekrise. Ich könnte hier noch lange aufzählen. Was ich da höre, macht mir Angst. Und wenn ich die Weltereignisse ausblende - auch in meinem Leben und in dem vieler Menschen, die ich kenne, ist nicht alles gut. Es gibt Krankheit, Verlust, Streit und anderes persönlichen Unglück. Gibt es überhaupt noch eine Hoffnung, dass einmal alles gut werden könnte auf dieser Welt?

Warum greift Gott nicht ein in dieser Welt?

Hoffnung heißt, Vertrauen zu haben, dass es eine gute Zukunft gibt. Dass all das Böse, das Üble, der Hass und der Krieg, in der weiten Welt und auch bei uns daheim nicht das letzte Wort haben, sondern dass letztlich alles gut wird. In vielen Gesprächen werde ich gefragt: Warum greift Gott nicht ein in dieser Welt? Warum schlägt er nicht einmal dazwischen, warum zieht er die Übeltäter nicht zur Verantwortung?

Gott hat eingegriffen – als kleines, verletzliches Kind

Ich glaube: Gott hat eingegriffen. Aber nicht, wie wir uns das vorstellen, mit Macht und Gewalt, sondern damit, dass er selber in diese Welt gekommen ist. Jesus Christus kam als kleines, verletzliches Kind, als Baby, das selbst Liebe und Fürsorge braucht, um aufzuwachsen. Und so ist

es auch mit der Hoffnung. Sie ist ein kleines Pflänzchen und bedarf unserer ganzen Liebe und Fürsorge, damit sie groß werden kann. Das Vertrauen auf Jesus Christus und seine Botschaft vom liebenden Gott geben mir Hoffnung, dass einmal alles gut wird.